

Tuan Tran, Hubert Steiner (Hg.)

Reflect Racism

Anmerkungen für eine rassismuskritische Praxis

UNRAST

Chili in Chile?*

Reflect
Racism



*Christiane aus Chemnitz kocht gerne mit Chili.

Illustrationen auf den Seiten 6, 14, 74, 151, 152, 166: Lena Hendlmeier. Entstanden im Rahmen der Plakataktion der Antirassismus-Kampagne *reflect racism* an der Hochschule München 2018. Lena Hendlmeier © Copyright 2018. Alle Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, einschließlich der Vervielfältigung, Veröffentlichung, Bearbeitung und Übersetzung, bleiben vorbehalten, Lena Hendlmeier. Kontakt: hendlmeierstudios.com

Vorwort

Ein weiteres Buch über Rassismus? Brauchen wir das wirklich? Mittlerweile sollte doch allen bewusst sein, dass unsere Gesellschaft ein Rassismusproblem sowohl auf struktureller, institutioneller als auch alltäglich-interpersoneller Ebene hat. Solange es noch rechte Täter*innen gibt, solange werde es ebenso noch Opfer rechter Gewalt geben, lautet die gängige Meinung. Aber Rassismus ist weitaus mehr: Mehr als die Täter*innen-Opfer-Dichotomie, mehr als die Gegenüberstellung von Antirassist*innen und Rassist*innen und vor allem mehr als die Diskriminierung aufgrund der zugeschriebenen Andersartigkeit. Dieses >mehr< ist Grund genug, um immer wieder das sich wandelnde Phänomen Rassismus aus verschiedenen Perspektiven, vor allem aus der Perspektive Betroffener, von Neuem zu reflektieren. Ja, dieses und weitere Bücher über Rassismus sind mehr als notwendig.

Motiviert von der Idee, gemeinsam mit verschiedenen Menschen über das gesellschaftliche Phänomen Rassismus in einem akademisch-wissenschaftlichen Setting zu reflektieren, führte das Referat für Gleichstellung an der Hochschule München im Jahr 2018 in Kooperation mit verschiedenen Akteur*innen, u.a. mit der *Fachstelle für Demokratie der Landeshauptstadt München*, eine hochschulweite Antirassismus-Kampagne mit dem appellierenden Titel *reflect racism* durch. Im Rahmen dieser Kampagne waren ein Fachtag, sechs Workshops sowie eine Plakataktion vorgesehen. Wissenschaftler*innen und Expert*innen führten die einzelnen Veranstaltungen durch. Sowohl die allgemeine Resonanz als auch die kontroversen Diskussionen in den jeweiligen Veranstaltungen haben für alle Beteiligten neue Reflexionshorizonte in Bezug auf das Phänomen Rassismus eröffnet. Nicht nur die Teilnehmenden profitierten vom gemeinsamen Reflektieren, sondern vor allem auch die Wissenschaftler*innen und Expert*innen selbst.

Reflexion ist dabei nicht gedacht als ständige Form der Selbstbespiegelung, sondern als Versuch der Einordnung der eigenen Situation in einen größeren Kontext. Für Bourdieu war dies die zentrale Aufgabe der

Sozialphilosophie, denn sie »gibt uns eine kleine Chance, das Spiel zu verstehen, das wir spielen, und die Herrschaft sowohl der Mächte des Feldes abzuschwächen, in dem wir uns bewegen, als auch der inkorporierten gesellschaftlichen Mächte, die in unserem Innern wirken« (Bourdieu et al. 2006: 234). Gesellschaftliche Rahmenbedingungen *können* Menschen dazu veranlassen, Rassismus zu reproduzieren. Unter diesen Rassismus reproduzierenden Rahmenbedingungen ist es gemäß Kalpaka et al. äußerst schwierig, nicht rassistisch zu sein (2017). Um die ungewollte Reproduktion des Rassismus zu verhindern, ist eine kontinuierliche kritische Selbstreflexion – und damit einhergehend auch eine umfassende Gesellschaftskritik – unerlässlich. Dieser Sammelband soll mit seinen unterschiedlichen Perspektiven auf das Phänomen Rassismus dabei helfen, sich kritisch selbst zu hinterfragen, um ›Reflexion‹ als Rückspiegelung rassistischer Effekte zu vermeiden. Rassismus als historische Machtstrategie ist im stetigen Wandel. Ohne ihn kontinuierlich neu zu reflektieren und ihn in seinen diversen Artikulationsformen begrifflich zu erfassen, besteht die Gefahr, dass er weiterhin im blinden Fleck seine Wirkungen entfaltet. Es reicht bei weitem nicht aus, ihn einmal definiert zu haben, um ihn für alle Zeit effektiv bekämpfen zu können; er muss in seiner Komplexität und in seinem ständigen historischen Wandel neu reflektiert werden.

Fertiggestellt wurde der Sammelband im Mai 2020 angesichts der COVID-19-Pandemie im Bewusstsein, dass dieses Ereignis die Gefahr in sich birgt, die verschiedenen Formen sozialer Ungleichheit noch zu verstärken. Wir sehen dabei ganz konkret, wie sich die Privilegierten präventiv vor gesundheitlichen Schäden schützen können, während einem großen Teil der Menschheit (wie im Geflüchtetenlager von Moria, um hier ein europäisches Beispiel zu nennen) diese Möglichkeiten gar nicht zur Verfügung stehen. Zudem werden in der aktuellen Entwicklung Diskriminierungsformen verstärkt, wie etwa der ›anti-asiatische‹ Rassismus und, damit zusammenhängend, konkrete physische Gewalt aufgrund von zugeschriebenen Gruppenmerkmalen (vgl. Human Rights Watch 2020).

Neben der Aufgabe des Gleichstellungsreferats, zur Sensibilisierung für verschiedenste Diskriminierungsformen beizutragen, waren die Ereignisse in Verbindung mit den globalen Fluchtbewegungen der Jahre zuvor ein initialer Moment für die Kampagne *reflect racism*. Hier wurden einerseits massiv Menschenrechte ausgesetzt, andererseits verhalten Deutungen, vor allem aus dem rechten politischen Spektrum, verschiedensten Parteien in

Europa (beispielsweise der AfD in Deutschland, dem Front National in Frankreich) zu beträchtlichem Zuspruch. Die Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten wie auch der Brexit sind dabei prominente Beispiele für eine Veränderung hin zu einer nationalistischen Ausrichtung. Weiterhin erfolgte während des NSU-Prozesses die Auseinandersetzung mit Rassismus nicht in dem notwendigen Umfang, wie es dem tatsächlichen Ausmaß angemessen gewesen wäre.

Ungeachtet der Annahme, dass es mittlerweile keine Differenz von linker und rechter Politik gibt, halten wir es für sinnvoll, verschiedene politische Richtungen am Maßstab der Gleichheit zu unterscheiden. Der Kern der Linken liegt im Streben nach Gleichheit, die Rechten hingegen befürworten Hierarchien (vgl. Bobbio 1994). Gleichheit bedeutet jedoch nicht ›Gleichschaltung‹; freie Meinungsäußerung bedeutet nicht, dass einzelne Meinungen auch abgelehnt werden können, sobald sie die Freiheit anderer gar nicht anerkennen. Gleichheit meint ganz konkret das Bemühen um die Abschaffung sozialer Missstände. Wer dies tun möchte, muss sich dann auch mit den Ursachen (oder besser: Gründen) derselben befassen. Allzu oft geschieht dieses Vorgehen auf Basis journalistischer Prinzipien, die sich darauf konzentrieren, eine Empörungswelle oder einen ›Hype‹ zu entfachen. Ihre Darstellung ist verkürzt und die Empörung hält nur für eine kurze Zeit an, wie z.B. bei der Berichterstattung über Brandanschläge auf Asylbewerber*innenheime. Zwar erregen auch moralische Bewertungen die Gemüter, doch greifen sie ebenfalls zu kurz. Anstatt rassistische Strukturen zu verhindern, wollen sie Orientierungshilfe anbieten, die eher für Kinder geeignet sind – im Sinne von: ›Das sagt man nicht!‹. Beide Verkürzungen verhindern allerdings die Reflexion über die Strukturen, die Rassismus erst ermöglichen.

Obwohl die Autor*innen dieses Bandes einem akademischen Umfeld angehören, ist er keineswegs nur an Wissenschaftler*innen adressiert. Die dargebotenen Denkanregungen eignen sich auch für Personen, die sich bereits mit dem Thema Rassismus auseinandergesetzt haben und ihren Horizont in diese Richtung erweitern wollen. Der Sammelband beabsichtigt nicht, eine Einführung in das Thema Rassismus zu sein. Stattdessen will er zusätzliche Aspekte abdecken, die die einführende Rassismus-Literatur nicht enthält. Es ist außerdem nicht beabsichtigt, mit diesem Sammelband eine (weitere) theoretische Abhandlung über das Phänomen Rassismus

darzubieten, vielmehr sollen Leser*innen aus einem Fundus unterschiedlicher Reflexionsmuster für sich selbst Impulse entnehmen können, um diese in ihrem Alltag praktisch umsetzen könnten. Primäres Ziel dieses Bandes ist die Anregung zur kritischen Selbstreflexion, ohne dabei bestimmte Personen(gruppen) oder auch die (rassismuskritische) Leser*innenschaft selbst in moralischer Hinsicht als rassistisch zu diskreditieren. Wenn z.B. aufgezeigt wird, dass einige antirassistische Denkfiguren zur Reproduktion des strukturellen Rassismus beitragen könnten, bedeutet das noch lange nicht, alle Antirassist*innen seien Rassist*innen. Stattdessen geht es um die Reflexion rassistischer Mechanismen und Erscheinungsformen, mit dem Ziel die darunter liegenden Strukturen zu verändern, als um personalisierte Schuldzuweisungen. Die kritische Selbstreflexion ermöglicht einen Ausstieg aus den rassistischen Verstrickungen.

Seine thematischen Grenzen zieht der Band entlang der Frage nach den theoretischen und praktischen Wirkformen des Rassismus in verschiedenen sozialen Feldern (Bourdieu). Im politischen Bereich wird Rassismus anders gedacht als etwa im kulturellen Bereich. Gleichfalls unterscheidet sich die Praxis des Rassismus im Bildungsbereich erheblich von der im ökonomischen Bereich. Mit diesem Band liegt der Versuch vor, Aussagen bzw. Strategien aus einer kritisch-emanzipatorischen Perspektive neu zu formulieren, ohne dabei in die *Essentialismus-Falle* zu geraten. Essentialistische Vorstellungen gehen davon aus, dass bestimmte Zuschreibungen wie >kulturelle Praxis< oder auch Ethnizität unveränderbare Wesensmerkmale bestimmter Personengruppen darstellen: z.B. die Annahme, Asiat*innen seien kollektivistisch und Europäer*innen individualistisch (z.B. Hofstede 2001). Es muss stattdessen eine Perspektive auf das Problem Rassismus eröffnet werden, die darauf abzielt, nicht dem essentialistischen Glauben zu verfallen.

Erste Denkanregungen geben das Autorenpaar Tuan Tran und Hubert Steiner mit dem Thema *Rassistische >Mechanismen< in der Alltagssprache*. Mit ihrer phänomenologisch-diskurstheoretischen Zugangsweise wollen sie zunächst auf die subtilen, kaum wahrnehmbaren, diskriminierenden und unterdrückenden Mechanismen in der selten reflektierten Alltagssprache hinweisen. Anstatt Sprechverbote oder in totalitärer Weise *Political Correctness* einzufordern, gehen Tran und Steiner einen Schritt weiter und

fragen nach den gesellschaftlichen Bedingungen, die diese Mechanismen ermöglichen oder sogar immer wieder in neuen Formen generieren. In dieser Hinsicht stellen Sprechverbote oder Political Correctness lediglich kosmetische Verbesserungen dar; die ›kausalen‹ Bedingungen bleiben davon unberührt. Anhand soziologischer sowie philosophischer Theorien versuchen beide, das Phänomen Rassismus in seiner komplexen und sich historisch stets verändernden Form zu erfassen. Die archäologische Analyse erfolgt an exemplarischen kontextualisierten Phrasen wie »Ich bin Flüchtlingshelferin« oder »Mittwochs gehen wir zum Inder essen«.

Mit der Darstellung eines diffusen Phänomens leitet Tuan Tran in seine Reflexion zum *erkenntnistheoretischen Problem aus der Betroffenenperspektive* ein. Für Betroffene ist es oftmals schwierig, bestimmte Phänomene als rassistische Gewalt wahrzunehmen, da ihnen in der jeweiligen Situation bestimmte Strukturierungsmuster nicht zur Verfügung stehen. Sie nehmen lediglich die verletzende Wirkung dieser Gewalt wahr, ohne ihre Ursache zu kennen; und ohne die Ursache zu kennen, kann das Problem auch nicht effektiv bekämpft werden. Unterschiedliche Faktoren sind dafür verantwortlich, dass Betroffene sich diese notwendigen Wahrnehmungs- und Denkmuster nicht aneignen oder sie nicht selbst generieren können. Die Fähigkeit, Rassismus als Gewalt überhaupt wahrnehmen zu können, ist durch und durch abhängig von gesellschaftlichen Machtstrukturen. Mit der kritischen Reflexion über die *Bedingung der Möglichkeit* (Kant) zur Wahrnehmung von Rassismus ermöglicht Tran, einige Formen dieses schwer zu erfassenden Gewaltmechanismus zu erkennen.

Aus einer metatheoretischen Perspektive heraus analysiert Klaus Weber in seinem Beitrag *Rassismus und Soziale Arbeit* hegemoniale Rassismustheorien, die das Alltagswissen konstituieren. Diese Theorien tendieren dazu, das strukturelle Phänomen Rassismus zu individualisieren und dem Individuum die Verantwortung für den Rassismus aufzubürden. Dem Analyseraster der *Kritischen Psychologie* folgend versucht Weber, immanente Widersprüche – wenn nicht sogar Absurditäten – in den jeweiligen Theorien aufzuzeigen. Unter anderem an der Vorurteilsforschung, an psychoanalytischen Erklärungsweisen oder an der Theorie der Dominanzkultur zeigt Weber auf, dass diese Theorien entweder keine individuellen Veränderungsperspektiven auf struktureller Ebene zulassen oder eo ipso den Rassismus reproduzieren.

Webers pragmatische Lösung zu diesem metatheoretischen Problem ist die *Praxisanalyse in widersprüchlichen Verhältnissen*. Hierbei ist entscheidend, die jeweils eigene Praxis in ihren Widersprüchen erfassbar zu machen und sie in Zusammenhang mit den widersprüchlichen Bedeutungsfeldern zu analysieren. Erst wenn die strukturellen Bedingungen mitgedacht werden, ist ein anderes (widerspruchsfreies) Handeln möglich.

Im Anschluss an Bourdieus wenig beachtete These des *Rassismus der Intelligenz* geht Günter Roth in seinem Beitrag *>Gewöhnlicher< Rassismus, >intellektueller< Rassismus und >Rechtspopulismus<* der Frage nach, aus welchem Grund linke Intellektuelle einen Rassismus der Intelligenz betreiben und inwiefern diese Form des Rassismus sich vom *>klassischen<* (vorwiegend kleinbürgerlichen) Rassismus unterscheidet bzw. welche möglichen Zusammenhänge beide Rassismusformen aufweisen. Angesichts der überragenden Bedeutung des Aspekts der Bildung bei der viel diskutierten politischen Verdrossenheit einerseits und den rassistischen *>Verirrungen<* großer Kreise der Bevölkerung andererseits ist nicht nur nach den Folgen des *>klassischen<* Rassismus zu fragen, sondern vor allem auch nach denen des Rassismus der Intelligenz. Dies zeigt er anhand von zahlreichem empirischen Material auf. Im Sinne Eribons setzt sich Roth selbstkritisch mit dem links-intellektuellen Milieu auseinander.

Vielfach fällt das Thema Rassismus im Hochschulkontext aus dem Blickfeld. Es sind die Betroffenen (Studierende, Lehrende sowie nicht-wissenschaftliches Personal) selbst, die immer wieder auf dieses Thema hinweisen müssen. Entlang den Ebenen Alltag, Institution, Diskurs und Struktur versucht Nivedita Prasad in ihrem Beitrag *Rassismus als Realität in akademischen Bildungsinstitutionen*, untermauert durch empirische Studien, die Besonderheit des Rassismus im Hochschulkontext nachzuzeichnen. Am Ende ihrer Analyse bietet sie Strategien an, die für den Hochschulbereich geeignet sind.

Eine psychologische Herangehensweise an das Phänomen Rassismus findet sich bei Dileta F. Sequeira mit ihrem Beitrag *Rassismus als weltsystemisches Problem – Kritische Betrachtungen aus der Psychologie*. Am Maßstab der *>Selbstregulation<* verdeutlicht Sequeira die Problematik des Rassismus, der global auf verschiedenen Ebenen (Welt, Beziehung, Person) seine

Wirkung entfaltet. Rassismus ist ein hochkomplexes Phänomen, das sich in unterschiedlichen Formen manifestiert. Ihre Thesen unterlegt sie mit eigenen empirischen Forschungsarbeiten. Im Anschluss an die Problemstellung bietet sie einen entsprechenden Lösungsansatz an.

Tuan Tran, Hubert Steiner

Literaturverzeichnis

- Bobbio, Noberto (1994): Rechts und Links. Gründe und Bedeutungen einer politischen Unterscheidung. Berlin: Wagenbach.
- Bourdieu, Pierre / Wacquant, Loïc J. D. (2006): Reflexive Anthropologie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Hofstede, Geert (2001): Culture's Consequences. Comparing Values, Behaviors, Institutions and Organizations Across Nations. 2. Aufl. Thousand Oaks u.a.: Sage.
- Human Rights Watch (2020): <https://www.hrw.org/news/2020/05/12/covid-19-fueling-anti-asian-racism-and-xenophobia-worldwide> (16.05.2020).
- Kalpaka, Annita / Rätzzel, Nora / Weber, Klaus (Hg.): Rassismus. Die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein. Hamburg: Argument 2017.